Alkoholbekämpfung : Arbeitszeit für den Kauf eines Liters gebrannten Wassers

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **48 (1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-809575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Findlinge

Man braucht manchmal Säue, um ihnen Perlen vor die Füsse zu werfen.

*

Je mehr Ausrufezeichen, desto harmloser der Text.

*

Auch der Heilige Geist und die Liebe wollen uns nicht aus Schonung zur Lüge verpflichten.

*

Allgemeine Lebensverlängerung ist das vom Diesseits aufgefressene Jenseits.

*

Was uns zwingt, Geleise zu verlassen, ist immer unbequem, aber nicht alle Geleise sind bequem.

*

Zum Fortschritt gehört der Rückwärtsgang. Dieser ist in der Regel schleichend.

*

Es ist das das Talent der Intellektuellen (und der, die's sein möchten), solange von Bildung, Weiterbildung und Aufklärung zu reden, bis wieder ein neuer Mystizismus daraus geworden ist. Die Herzensbildung ist zwar ein Geheimnis, aber kein Mystizismus.

*

Der nicht betende Mensch ist eine Spielart des stummen Menschen. Er ist dem ähnlich, dem in der Apoplexie das Sprachzentrum gestört wurde, so dass er noch Gedanken und Wünsche hegen, sie aber nicht mehr aussprechen kann.

Region 398 Mitglieder). Der Vorstand schlägt der Versammlung vor, die Vertreter auf die folgenden Heimtypen und Mitgliedergruppen zu verteilen: je einen Vertreter für Jugendheime, Heime für Geistigbehinderte, Heime für Körperbehinderte, Erzieher, zwei Vertreter für die Altersheime (114 der 190 vertretenen Institutionen in der Region sind Alters- und Pflegeheime). Der Präsident der Region ist von Amtes wegen Delegierter.

Erfahrungen sammeln

Nach eingehender Diskussion stimmt die Versammlung dieser Verteilung zu. Es wird aber klar, dass eine solche Aufteilung problematisch ist und nie allen Gegebenheiten Rechnung tragen kann. Schwierig ist es vor allem, alle Heime der entsprechenden Gruppe zuzuordnen, da sehr oft Ueberschneidungen möglich sind. Nach Ablauf der ersten Amtszeit wird man aus den gesammelten Erfahrungen die entsprechenden Schlüsse ziehen.

Mitgliedschaft der Erzieher

Die Mitgliedschaft der Erzieher, die sich noch nicht als Fachgruppe organisiert haben, ist nicht ganz eindeutig. Trotzdem soll ihnen sozusagen als Starthilfe eine Delegiertenstimme zugeteilt werden.

Die Delegierten

Als Delegierte werden gewählt: *Jakob Schoch, Werner Haldemann, Kurt Frey, Max Stehle, Esther Keller, Walter Hitz.* Die Erzieher werden bevollmächtigt, einen eigenen Delegierten nachträglich zu wählen.

Vorbereitung und Ablauf der Wahlen finden nicht die ungeteilte Zustimmung aller Mitglieder. Es zeigt sich wieder einmal, wie schwierig und komplex die Entscheidungsfindung in einer so vielschichtigen Gesellschaft, wie sie Heimleiter darstellen, sein kann.

Termin für die Generalversammlung der Region Zürich Dienstag, 14. Juni 1977. Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben. *M. Br.*

Heuschnupfen — Pollen-Allergie

Nun niesen sie wieder, die armen Mitmenschen, und sie werden geduldig die Wochen ertragen, in denen sie vom Heuschnupfen geplagt sind. Die Nase läuft, die Augen brennen, und jeder versucht, sich so gut es geht, mit dieser Unpässlichkeit zu arrangieren.

Der Heuschnupfen wird durch den Blütenstaub bestimmter Pflanzen ausgelöst. Diese feinen Partikel geraten in die Atmungswege, bleiben haften und führen zu einer allergischen Reaktion: zum Heuschnupfen. Deshalb ist diese Erkrankung auch streng saisonal beschränkt und tritt am häufigsten während der Gräserblüte, etwa von Mai bis Juli, auf. Da aber nicht nur Gräser Blütenpollen produzieren, sondern auch Bäume, Sträucher und vor allem auch Getreide, kann die Saison für den einzelnen länger oder kürzer sein, vorverlegt werden oder aber auch später eintreten. Grundsätzlich weiss der Betroffene aber, wann etwa sein Heuschnupfen beginnt und das leichte Jucken in den Augen, das Kribbeln in der Nase und im hinteren Rachenraum sind für ihn sicheres Zeichen, dass in den nächsten Tagen der Ausbruch erfolgt. Die auslösende Ursache kann durch das Wetter bedingt sein, wobei ein schöner, warmer Tag mit Wind genügt. Die Blütenpollen werden in die Luft gewirbelt und kilometerweit verfrachtet. Die betroffenen Mitbürger reagieren darauf mit Niesen, tränenden Augen, Lichtempfindlichkeit und allem was dazu gehört. Der Heuschnupfen ist ausgebrochen!

Ist die spezifische Blütezeit vorbei, dann flaut der Heuschnupfen wieder ab, und der Betroffene hat Ruhe bis ins nächste Jahr.

An Therapiemöglichkeiten steht in erster Linie der Versuch einer spezifischen Desensibilisierung, das heisst einer Unempfindlichmachung des Organismus gegenüber den auslösenden Blütenpollen. Solche Massnahmen werden durch Spezialärzte durchgeführt, wobei man zuerst die Blütenpollen ermitteln muss, die den Heuschnupfen auslösen. Meistens sind es mehrere Pflanzenarten. Desensibilisierungs-Kuren werden ausserhalb der Heuschnupfenzeit durchgeführt. Während der Heuschnupfenzeit selbst wird man eine symptomatische Therapie mit bestimmten Medikamenten durchführen müssen. In einzelnen Fällen besteht auch die Möglichkeit, in höhere Bergregionen zu flüchten, in denen die entsprechenden Gräser noch nicht blühen, oder aber ans Meer zu reisen, wo ihre Blütezeit möglicherweise schon vorbei ist. Doch ist dies leider nur den wenigsten möglich, denn in den meisten Fällen zwingen berufliche oder familiäre Gründe, in seiner Region zu bleiben.

Heuschnupfen ist keine schwere Erkrankung, und man stirbt nicht daran. Aber er ist ausserordentlich lästig, und der Betroffene sollte sich durch einen erfahrenen Arzt beraten lassen und auf jeden Fall den Versuch einer Desensibilisierung unternehmen, da mit dieser Methode in den meisten Fällen zumindest eine wesentliche Milderung des Krankheitsgeschehens zu erreichen ist.

Pressedienst SVTL

Alkoholbekämpfung

Arbeitszeit für den Kauf eines Liters gebrannten Wassers

Der durchschnittliche *Alkoholkonsum* je Einwohner (als Maßstab für den Gesamtkonsum der Schweiz) steht in sehr engem Zusammenhang mit dem Preis der Getränke im Verhältnis zum Einkommen, das der Bevölkerung zur Verfügung steht. Besonders deutlich ist der Zusammenhang bei den gebrannten Wassern: Steigt die für den Kauf eines Liters notwendige Arbeitszeit, so sinkt der Durchschnittskonsum und umgekehrt.

	Lohn * Fr. je Std.	Preis Fr. je Liter	Zeit Minuten	Durchschnittskonsum Liter je Einwohner
1927/1929	1.46	3.20	132	7,30
1933/1938	1.37	4.50	197	2,88
1939/1944	1.60	5.95	223	2,31
1945/1949	2.37	7.40	187	3,02
1950/1955	2.80	7.50	135	3,02
1956/1960	3.43	9.—	157	3,51
1961/1965	4.58	11.—	144	4,46
1966/1970	6.51	16.—	147	4,71
1971/1975	10.49	24.—	137	5,30

* Durchschnittslohn eines Arbeiters

(Quelle: «Zahlen zum Alkoholproblem und andern Suchtgefahren», Ausgabe 1977, zusammengestellt von Eduard Muster, Verlag SFA, Postfach 203, 1000 Lausanne 13)

Gegessen, nicht vergessen

Wenn die Mai-Nimmer des Fachblatts vor den Lesern liegt, ist seit den Ostertagen bereits ein guter Monat vorbei, und Pfingsten steht vor der Tür. Trotzdem werden viele Heimkinder den Osterhasen nicht vergessen haben, der am 6. und 7. April zu ihnen auf Besuch kam; Der Osterhase der Lindt & Sprüngli AG, Kilchberg-Zürich, liess durch Vermittlung des VSA-Sekretariats feine Geschenkpackungen verteilen. Zwar dürften die Kinder die Hasen und Schoggi-Eili jetzt schon längst gegessen haben. Aber vergessen haben sie sie sicher nicht. Im Namen der beschenkten Heime danken wir der Firma Lindt & Sprüngli für die ebenso nette wie grosszügige Geste herzlich. *H. B.*

Aus den Kantonen

Appenzell

Die Altersheimfragen (Um- oder Neubau?) geben hier viel Stoff zur Diskussion. **Speicher, Trogen, Wüschbach, Wolfhalden** — sie alle suchen nach der bestmöglichen Lösung ihrer Probleme.

Basel

Am 16. Februar 1977 wurde in **Basels Innerstadt** das Altersheim und Alterszentrum «Weiherweg» eröffnet, das erste Alterszentrum der Schweiz, das eigens für diesen Zweck konzipiert und gebaut worden ist.

Bern

Der Rohbau «Bernaville» bei **Schwarzenburg** steht da. Trotzdem weiss die Bevölkerung wenig über den zukünftigen Betrieb. Die SP Schwarzenburg glaubt, dass mit diesem Bau des Zentrums für Körperlich- und Geistigbehinderte uns Schwarzenburgern eine neue Aufgabe erwächst, auf die wir uns in positivem Sinne vorbereiten müssen und wollen.

Innerschweiz

Cham hat sein Altersheim «Büel» am 7. März eröffnet.

Oberägeri will das St. Josefsheim erneuern.

Sarnen hofft auf die endliche Verwirklichungsmöglichkeit eines Betagtenheimes.

Luzern

Das Alters- und Pflegeheim der Gemeinde **Emmen**, die «Alp», musste eine kostspielige, umfassende Fassadensanierung (Fensterersatz und Isolation) über sich ergehen lassen.

Der Stiftungsrat des Alters- und Pflegeheimes **Weggis** freut sich an dem zunehmenden Interesse (Gaben, Vermächtnisse) für ihr geplantes Werk.

Schaffhausen/Thurgau

Die Pflegestation **«Collinetta»**, die im Jahr 1976 als schlichtes, fünfjähriges Provisorium in Betrieb genommen worden ist, hat sich bewährt. Inzwischen haben die Stimmbürger dem geplanten Altersheimbau «Schindlergut» zugestimmt. In zwei bis drei Jahren soll es so weit sein.

Was geschieht mit dem Altersheim **Buhwil**, wenn die Ingenbohler Schwestern ausgezogen sind? Soll der Betrieb weitergeführt werden? Soll das Heim restauriert werden? Drängt sich ein Neubau auf? Die vier Kirchenvorsteherschaften von Au, Bichelsee, Dussnang und Fischingen stehen vor schwerwiegenden Entscheidungen.

Die Arbeiten am regionalen Pflegeheim «Tannzapfenland» in **Münchwilen** verlaufen programmgemäss. Man hofft allgemein, die Ausbauarbeiten im Innern bis 1978 besorgen zu können.

Neukirch-Egnachs Altersheimbau hat sich infolge des kalten Winters schwer verzögert (1. Spatenstich im Juni 1976). Jetzt geht es vorwärts.

Solothurn

Niedergösgen besitzt noch kein eigenes Altersheim, und so müssen die Alters- und Pflegebedürftigen anderswo, zu wesentlich höheren Pensionspreisen, untergebracht werden. Bis zum Betrieb eines eigenen Heimes soll den Pensionären durch angemessene Gemeindebeiträge geholfen werden.

St. Gallen

Das Alters- und Pflegeheim **Ebnat-Kappel** musste aufgrund von Teuerung, erschwertem Baugrund und Zivilschutzanlagen seinen Kostenvoranschlag um 1,5 Millionen Franken erhöhen.

Das Bundesamt für Sozialversicherung hat dem Altersheim «Breiten» in **Goldach** eine Subvention von 20 Prozent an den Bau zugesichert.

In **Widnau** ist der 1. Spatenstich zum Altersheimneubau gefeiert worden.

Das Gemeindealtersheim in **Wattwil** ist gründlich renoviert worden.

Zürich

Die Alterssiedlung von **Dübendorf** und das Altersheim — sie beide müssen nach knapp zehn Jahren überholt werden, weil sich an den Flachdächern, Fassaden und Inneneinrichtungen erhebliche Schäden zeigen.

Die älteste schweizerische Heilstätte für Alkoholkranke, die zürcherische Heilstätte **Ellikon**, wurde vor bald 90 Jahren durch Prof. A. Forel, Direktor der Psychiatrischen Klinik Burghölzli, gegründet. Es handelte sich um ein Sanatorium mittelständiger, alkoholkranker Patienten, die durch Arbeitserziehung, mittels Unterweisung und Einzelseelsorge geheilt werden sollten. Die Zeit des Ersten Weltkrieges verwandelte das Sanatorium in eine Trinkerheilstätte. Die Patienten kamen mehr und mehr aus der Unterschicht. Frauen wurden längst keine mehr aufgenommen, «Schwere Kritik und Gewitterwolken» riefen wesentliche Helfer auf den Plan. Heute betreut ein Oberarzt der Psychiatrischen Poliklinik die Patienten. Ein Team von drei Sozialtherapeuten wird fortlaufend weitergebildet und unterstützt. Mehrere Behandlungsinstitutionen müssen da überdacht und eingespannt werden. Die Behandlung ist somit moderner und individueller geworden.

Embrach-Rorbas sollte sich entscheiden, ob ein regionales Pflegeheim nicht rationeller zu führen wäre als eine Sanierung des alten Krankenasyls.

In **Fehraltorf** beherbergt die «Ilgenhalde» 83 geistigbehinderte Kinder in acht Gruppenhäusern. Diese Kinder stammen zu 75 Prozent aus dem Kanton Zürich. Bund und Kanton helfen, das grosse Betriebsdefizit zu decken.

Mit einem Tag der offenen Tür, mit einem Empfang für Behördemitglieder und Freunde des Hauses und mit einem frohen Festgottesdienst wurden die Erweiterungsbauten des Pflegeheimes «Bethesda» in **Küsnacht-Itschnach** allen Interessenten in sympathischer Weise vorgestellt. Das Hochhaus weist total 107 Zimmer auf (wovon 24 Südzimmer), dazu 6 Appartements und in jeder Etage eine Küche.

Stadträtin Emilie Lieberherr betonte in ihrer Ansprache, wie froh man in Zürich über ein solches Heim sei, in wel-